DAS EPITAPHIUM DES TASFÂ ŞEJON

(PETRUS AETHIOPS)

UND SEINE CHRONOLOGIE

VON

PROF. SEBASTIAN EURINGER

Wenn ein Orientalist auf dem Wege zur vatikanischen Bibliothek hinter der Apsis von St. Peter angelangt ist, dann sollte er es nicht versäumen, seine Aufmerksamkeit auf die linke Seite der Straße zu richten, wo ihn, etwas unter dem Niveau derselben, ein bescheidenes Kirchlein mit anstoßendem Kloster zum Besuche einladet. Denn San Stefano dei Mori ist für alle, welche sich mit abessinischen Studien befassen, eine ehrwürdige Erinnerungsstätte. Hier wurde der Grund gelegt und das erste Material geliefert zu dem jetzt so stattlichen Gebäude der äthiopischen und amharischen Sprachwissenschaft. Hier war es, wo Johann Potken, Stiftspropst von St. Georg in Köln, 1511 durch die liturgischen Gebete der abessinischen Mönche auf das „Chaldäische“ aufmerksam wurde, unter Anleitung und Beihilfe des Mönches und Jerusalem-pilgers Thomas, Walda Samuel, Äthiopisch lesen lernte und das erste gedruckte äthiopische Buch, Psalter und Cantica nebst einer Anleitung zum Lesen enthaltend, verfaßte, das dann bei Marcellus Silber alias Franck in Rom 1513 herauskam. Hier war es, wo von dem gelehrten Mönche Tasfâ Şejon, genannt Frater Petrus, eine ganze Anzahl Abendländer, darunter der Archidiakon Pietro Paolo Gualtieri von Arezzo, der Kanonikus Bernardino Sander von Cremona und Mariano Vittorio von Rieti, in die Geheimnisse der äthiopischen Sprache eingeweiht wurde. Hier hat der gleiche Tasfâ Şejon auf Veranlassung seines Gönners, des Kardinals Marcello Cervini, des

späteren Papstes Marcellus II., in Verbindung mit seinen Mitbrüdern Tanš'e-Wald und Za-Šelâsê und mit seinen drei eben erwähnten italienischen Schülern (hauptsächlich für die lateinischen Texte) das äthiopische Neue Testament nebst drei Liturgien und einer Anleitung zum Lesen, 1548/9 in Rom bei Valerius Doricus und Angelus de Oldradis erschienen, herausgegeben und darauf ex propriis 50 Goldstücke aufgewendet¹. Im folgenden Jahre erschien die lateinische Übersetzung des äthiopischen Meßkanons und des Taufritus, wobei Meister und Schüler (Sander) sich gegenseitig unterstützten. Hier entstand auch die erste äthiopische Grammatik, welche Mariano Vittorio 1552 in Rom bei Achilles Venerius veröffentlichte². Hier entstand auch das erste äthiopische Wörterbuch, das der Antwerpener Karmelit P. Jakob Wemmers 1638 im Verlag der Propaganda edierte³. Hier verkehrte der deutsche Polyhistor P. Athanasius Kircher S. J. und suchte, allerdings mit ungenügendem Erfolge, in die Mysterien der abessinischen Kirchenmusik einzudringen. Hier entdeckte 1649 der Altmeister und Begründer der äthiopischen und amharischen Philologie, der deutsche Arzt und Gelehrte Job Leutholf, bekannter unter dem Namen Ludolf, seinen Lehrer und Mentor, den wohlunterrichteten Abba Gregor, durch den er so weit gefördert wurde, daß er der gelehrten Welt seine Meisterwerke: *Historia Aethiopica* (1681) nebst dem *Commentarius* (1691), eine äthiopische (1702²) und eine amharische (1698) Grammatik samt den entsprechenden Wörterbüchern schenken konnte.

Während aber Abba Gregor auf der Heimreise an der Küste Kleinasiens Schiffbruch litt und in Aleppo begraben

¹ *Testamentum Novum cum Epistola Pauli ad Hebraeos tantum, cum concordantiis Evangelistarum Eusebii et numeratione omnium verborum eorundem. Missale cum benedictione incensi cerae etc. Alphabetum in lingua 𐩌𐩨𐩪𐩠: gheez, id est libera, quia a nulla alia originem duxit et vulgo dicitur Chaldaea. Quae omnia Fr. Petrus Ethyops auxilio piorum sedente Paulo III. Pont. Max. et Claudio illius regni Imperatore imprimi curavit. Anno salutis MDXLVIII.*

² *Chaldaeae seu Aethiopicae linguae institutiones, authore Mariano Victorio Reatino, Romae 1552.*

³ *Lexicon Aethiopicum cum ejusdem linguae institutionibus grammaticis et indice vocum latinarum, authore R. P. M. Jacobo Wemmers Antwerpiano Ordinis Carmelitarum Regul. Observ. Romae 1638.*

wurde, fand Tasfâ Şejon seine letzte Ruhestätte zu Rom in San Stefano dei Mori inmitten so mancher Landsleute, die gleich ihm ferne der Heimat ihre Pilgerschaft beschließen mußten.

Sein zierlich ausgeführtes Epitaphium ist in die innere Nordwand des Kirchleins eingelassen und hält in einer zweisprachigen Inschrift das Andenken an diesen berühmten und gelehrten Mohren wach. Auf drei Zeilen äthiopischen Textes folgen 15 in lateinischer Sprache, den Schluß bildet wieder eine äthiopische Zeile.

M. Chaîne hat seiner Abhandlung über San Stefano¹ eine allerdings etwas kleine Abbildung desselben beigegeben, nach welcher ich den Wortlaut anführen werde. Ich löse die Abkürzungen auf, verbessere die offenkundigen Fehler stillschweigend und folge der modernen Orthographie. Wer sich für diese diplomatischen Minutien interessiert, möge sie bei Chaîne nachsehen.

Da der äthiopische Text wegen seiner Kleinheit auf der Abbildung zum Teil unleserlich ist, muß ich mich an die Wiedergabe bei Chaîne p. 27 und 28 halten.

Die Inschrift lautet:

ዝዩ ፡ ተቀብረ ፡ ተስፋ ፡	ጸዮን ፡ ኢትዮጵያዊ ፡
ቀሲስ ። ዝክርዎ ፡ በጸሎትከሙ ፡	ወመሥዋዕትከሙ ፡ ቅዱስ ፡
በእንተ ፡ ክርስቶስ ፡ ወበእንተ ፡	እሙ ፡ ለኢየሱስ ። ኦሚን ።

*Tesfa Zior Malbazo eremita aethiops
cognomento Petrus, ultra capricorni cir-
culum nobilissimis parenti(bus) natus, multarum linguarum gnarus,
in sacris libris eruditus, europaeis omnis ordinis gratissimus in-
auditae in
cujusque nationis homines charitatis, hic situs est. Is Hiero-
solyms in sepulchro Christi aliquot annis mansit, Romam deinde
venit, ubi gratia, qua apud omnes valebat, locum hic commo-
dum suae nationis peregrinis paravit. Testamentum novum lingua*

¹ M. Chaîne S. J., *Un monastère éthiopien à Rome au XV^e et XVI^e siècle San Stefano dei Mori: Mélanges de la Faculté orientale, Beyrouth (Syrie), 1910, Tome V, pp. 1-36.*

aethiopica necnon ordinem, quo aethiopes in baptismo utuntur et missam aethiopicam in latinum conversam multo labore atque magna impensa imprimi curavit. Dum vero magna animo voveret, universae Aethiopiae salutaria, perfecturus si vixisset, longo morbo confectus Tibure, quo ob morbum secesserat, obiit die XXVIII. Augusti anno salutis M.D. 50 vitae suae XXXVII. integro mansionis in Urbe duodecimo.

አዕረፈ : አመ፲፰ ለነሐሤ :

በ፲፰፻፶፬ ዓመተ : ምሕረት :

Die äthiopischen Zeilen besagen:

„Hier liegt der Priester Tasfâ Sejon aus Äthiopien begraben. Gedenket seiner in euerem Gebete und bei euerem hl. Opfer um Christi und der Mutter Jesu willen. Amen. — Er entschlief am 18. Naḥasê des Jahres der Gnade 1550“.

Das *Ms. vat. lat. 7871* fol. 160 enthält einen zum großen Teil im Wortlaut übereinstimmenden Auszug¹ aus dieser Inschrift:

1550. 27. (!) Aug. + Tesfa Zion malbazo eremita | etiops cognomento Petrus nobilissimis paren|tibus ortus in sacris litteris multisque lin|guis eruditus annorum 42 obiit Tibure quo | ob morbum secesserat. Sep(ultus) in ecclesia S. Stepha|ni Abyssinorum cum epit(aphio).

Die äthiopische Inschrift ist nicht glücklich stilisiert und verrät daher einen des Geez ungewohnten Verfasser. Im Vergleich mit dem in hübschen Unzialen sauber ausgeführten, den ganzen verfügbaren Raum der Tafel ausfüllenden, lateinischen Texte macht sie mit ihren zu kleinen, nicht immer auf der Zeile stehenden, in die vier Segmente der oberen und unteren Einfassung eingezwängten Schriftzeichen keinen angenehmen Eindruck. Sie wurde offensichtlich erst später nachgetragen, um den Lehrer des Äthiopischen auch durch eine Inschrift in der hl. Sprache seiner Heimat zu ehren.

Cancellieri, *De secretariis Basilicae Vaticanae veteris et*

¹ Diesen Auszug und das gleich zu erwähnende Fragment verdanke ich der Liebenswürdigkeit Mgr. Eugène Tisserant's, wofür ihm auch hier der geziemende Dank ausgesprochen sei.

novae (Romae 1786) II, 1528, der die Inschriftensammlung des Kardinals Borgia (1731—1804) benützte, bietet die äthiopische Inschrift in folgender Form:

ገክርዖ : ለአቡነ : ተስፋ : ጽዮን : ዘተቀብረ :
 ውስተ : ዛቲ : መካን : አመ : ፲ወ፰
 ለወርሳ : ነሐሴ ።

Dann folgt die lateinische Inschrift und hierauf:

በ፲፱ወ፳፻፶ዓመተ : ምሕረት : አሜን ።

Auf Deutsch:

„Gedenket unseres Vaters Tasfâ Şejon, der begraben wurde
 an diesem Platze am 18.
 des Monats Nahasê.

im 1550. Jahre der Gnade. Amen“¹.

Wie man sieht, stimmt der Text bei Cancellieri nicht mit jenem auf dem Grabmal überein, ist aber kürzer und besser stilisiert. Es wäre jedoch verfehlt, daraus zu schließen, daß die Inschrift des Epitaphs seitdem geändert worden sei. Denn auch die übrigen vier äthiopischen Grabinschriften von San Stefano sind bei Cancellieri anders redigiert, meist abgekürzt, einander angeglichen, immer aber gut stilisiert. Es wird der Abessinier oder Orientalist, den Kardinal Borgia mit der Abschrift beauftragte, geglaubt haben, seinem hohen Auftraggeber einen Gefallen zu erweisen und sich die Arbeit zu erleichtern, wenn er in der angegebenen Weise verfuhr. Dabei ging manches bedeutsame Detail verloren, so z. B. die Nachricht, daß 1638 Habta Mâriâm und Takla Hâjmânôt für die Renovation ihrer Kirche 470² Piaster ex propriis angewendet haben; ferner daß Abba Gregor, der Lehrer Ludolfs, der sich auf einem Grabstein des Jahres 1649 nennt, von Lajad war³.

Die sehr warm gehaltene lateinische Inschrift dürfte von

¹ Nach Chaîne l. c. p. 28, Note 2.

² Nicht 490, wie Chaîne überträgt.

³ Chaîne, p. 30 u. 31.

seinem ehemaligen Schüler und späteren Freund und Gönner dem Archidiakon Pietro Paolo Gualtieri von Arezzo († 1572 zu Rom) herrühren, zumal er auch der Prokurator der Abessinier war. Das Hausstatut von San Stefano vom Jahre 1551 nennt ihn „unseren Prokurator“ (magabîna) und feiert ihn als „einen Freund der Fremdlinge, als einen edlen, gottesfürchtigen Mann, der uns und unser Vaterland Äthiopien von ganzem Herzen liebt und ihm (Äthiopien) auf jede Weise nützlich zu sein bestrebt ist“¹. Und in der äthiopischen Vorrede zum Testamentum Novum Aethiopice, zu dessen Zustandekommen er ja seinen Teil beigetragen hatte, rühmt ihn Tasfâ Sejon als einen, „der Äthiopien mehr liebe als alle übrigen Franken und Römer“². Eine Probe seiner Vorliebe, ja Begeisterung für die Abessinier, in denen er die christliche Vormacht gegen die Türken im Orient erblickte³, liefert die lateinische Vorrede zu dem genannten Werke, die seiner Feder entstammen dürfte.

Auch die äthiopische Inschrift könnte von ihm stammen; denn M. Vittorio feiert ihn in der Widmung seiner Grammatik an den Kardinal Cervini als „*vir doctus et perhumanus, qui solus ex nostratibus possit errores corrigere . . . , siquidem ante eum nullus ex latinis hominibus hac in lingua legitur profecisse*“. Aber in diesem Falle wäre ihr doch ein besserer Platz auf dem Denkstein angewiesen worden.

Übrigens folgt aus der mangelhaften Sprache nicht, daß nur ein Abendländer als Verfasser in Frage kommen könnte. Denn das Geez, in dem diese Inschriften abgefaßt sind, war schon damals nur den abessinischen Gelehrten und nur als Schriftsprache geläufig. Die Verse, welche die vier Abessinier

¹ ሰጠገባ፣ አግዚአብሔር፣ ጳጳሮች፣ ጳውሎስ፣ ገልቶሎሎስ፣ መፍቀራ፣ ነጋድደን፣ ብአሲ፣ ኔር፣ ራራሂ፣ አግዚአብሔር፣ ወራደፋደ፣ ዘይራተወ፣ በልቡ፣ ወለሐገር፣ አተዮጳደ፣ ገልዮ፣ በቀጥታ፣ በውስተ፣ ጳጳሩ። (Chaîne l. c. 22).

² ምበለ፣ ጳጳሮች፣ ጳውሎስ፣ ዘይራቀራ፣ ለአተዮጳደ፣ አምክሎሙ፣ ሰብአ፣ አፍርገጊ፣ ወርምደ።

³ „ . . . numerosam nationem brachia ad nos tollentem, nostram opem implorantem negligimus nec recordamur, fuisse semper tutam ab armis Turcicis Europam, dum staret imperium Egypti, in quod Imperator ille Aethiopum, si nos vellemus, facillime irrueret et a nostris cervicibus Turcios enses amoveret.“

Habta Mârjâm, Tanše'a Krëstos, 'Aşfa Mârjâm und Maḥşanta Mârjâm dem Karmeliten J. Wemmers zur Empfehlung seines äthiopischen Lexikons widmeten, fielen so „stümperhaft und läppisch“ aus, daß sie Abba Gregor nie lesen konnte, ohne sich vor Lachen zu schütteln, wie uns Ludolf¹ berichtet.

Was nun den Inhalt des Epitaphiums angeht, so ist zunächst der Name des damit Ausgezeichneten zu besprechen.

Daß die Schreibung Tesfa Zior ein Versehen des Steinmetzen für T. Zion (d. h. spes Sionis) ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Schwieriger liegt die Sache bei dem zweiten Namen.

Der äthiopische Text bietet nur den ersten: ተስፋ ፡ ጸዮን ፡, der lateinische auch den zweiten und zwar in der Form Malbazo. Auch der Auszug aus dem Epitaphium und die fragmentarische autobiographische Notiz im cod. vat. aeth. 16 fol. 55 a² schreiben ihn ebenso.

Dagegen steht im Testamentum Novum, dessen Herausgabe T. Ş. selbst besorgte und leitete, fol. 176 b: ተስፋ ፡ ጸዮን ፡ ሙልባዝ ፡ d. i. „Tasfâ Şejon Malhezo“ gedruckt. Die lateinische Übersetzung des Schlußwortes im gleichen Werke bringt den vollen Namen in dieser Form: Petrus Tesfa Zeon Malezo(!). Malezo braucht kein Druckfehler für Malhezo zu sein; es könnte auch die vulgäre Aussprache des Namens wiedergeben wollen.

Die Wagschale wird sich zugunsten der Namensform Mâlbazo (ሙልባዝ ፡) neigen; denn T. Ş. wird doch wohl seinen Namen richtig geschrieben haben, während beim Drucke des Testamentum Novum aus mancherlei Ursachen sich ein Fehler eingeschlichen haben kann.

Die Römer nannten ihn gewöhnlich Frater Petrus Indus oder Aethiops; daher fügt die Inschrift „cognomento Petrus“ bei, ebenso der Auszug aus derselben.

Die lateinische Übersetzung des Schlußwortes im Testa-

¹ *Commentarius* p. 30: „At Gregorius illud nunquam sine risu legere poterat, tam inepte et imperite compositum esse ajebat. Illi vero sese excusaverant, quod importunis Wemmeri precibus ad id faciendum coacti fuissent.“

² Der Wortlaut folgt weiter unten.

mentum Novum nennt ihn: filius tecla haimanot de monte Libano, desgleichen die autobiographische Notiz: filius patris nostri Takla Hâjmanot e Dabra Libanos. Daraus geht hervor, daß er dem Orden des Takla Hâjmanot (= planta fidei), des großen Reformators der äthiopischen Kirche, und zwar dessen Hauptkloster Dabra Libanos (mons Libani) in der Provinz Schoa angehörte, also Mönch war.

In einem an Gualtieri d. d. Rom, den 7. September 1547, gerichteten Briefe, der in der Biblioteca comunale von Siena aufbewahrt wird, unterschreibt sich T. S. als ጸሐፊ : በአጽናፍ : ሰገድ : በጸጋ : እግዚአብሔር : ገለፀ-ድዮስ ። d. h. Sekretär des Aṣnâf Sagad, von Gottes Gnaden Galaudejos (Claudius)¹.

Demzufolge bekleidete er am Hofe des Negus ein hohes Amt, das eine höhere Bildung voraussetzte. Da Claudius erst 1540, also erst einige Jahre nach seiner Flucht aus Abessinien, zur Regierung gelangte, wird ihn schon David II. Lebna Dengel zu seinem Hofsekretär und damit wohl auch zu seinem Hofannalisten ernannt haben.

Über seinen Lebenslauf wissen wir nicht viel mehr, als was er selbst (bezw. sein Dolmetscher) in den Schlußworten zum Testamentum Novum, das autobiographische Fragment und das Epitaphium berichten, und das ist leider herzlich wenig.

T. S. war vor den Horden des muhammedanischen Emirs von Harar, Achmed Grañ (Linkshänder), aus seiner Heimat nach Jerusalem geflohen und hatte sich im dortigen abessinischen Kloster bei der hl. Grabkirche einige Zeit aufgehalten. Von dort reiste er nach Rom, wo er in dem eingangs erwähnten Kloster San Stefano dei Mori eine neue Heimat und seine letzte Ruhestätte fand.

„Ego quidem Aethyops sum, peregrinus de loco ad locum, de provincia in provinciam, de terra infidelium ad terram fidelium, per mare et terras, locum autem, ubi et animo et corpore quietem invenirem, praeterquam Romae, non inveni; animi, inquam, quie-

¹ J. Guidi, *La prima stampa del Nuovo Testamento in etiopico, fatta in Roma nel 1548-49* (Archivio della reale società Romana di storia patria, Roma 1886) p. 275.

tem ob fidei rectitudinem, corporis vero, quia Petri successorem, Paulum tertium, pietate ac prudentia plenum ibi inveni, mitem ac perurbanum una cum omnibus suis filiis christianis ac etiam filia ejus spirituali Hieronyma Farnesia, quae nobis in necessitatibus nostris fautrix et adjutrix est.“ So lauten seine begeisterten Dankesworte am Ende des Testamentum Novum, von seinem Dolmetscher aus dem Geez (fol. 225 a) in gutes Latein übertragen.

Auch aus dem autobiographischen Fragmente erfahren wir nicht viel mehr. Auf dieses hatte bereits Chaîne l.c. p. 17 Note 3 hingewiesen, ohne es im Wortlaut mitzuteilen. In der mir von Tisserant gütigst zur Verfügung gestellten lateinischen Übersetzung lautet es: „*Ego Tasfâ Sejon Mâlbazo, filius patris nostri Takla Hâjmanot e Dabra Libanos, peregrinus Hierosolymitanus, a Hierusalem profectus sum ad terram Romae cum Evangelio et multis muneribus. Munera mea tradidi sanctuario nostro S. Stephani una cum quatuor evangelistis, papae vero obtuli chrisma et alia munera, quae, postquam papa acceperat, huic monasterio nostro dedit et postquam dederat . . .*“ Hier bricht der Text des Ms. plötzlich ab.

In Rom verstand er es, sich sehr beliebt zu machen, wie die Inschrift wiederholt hervorhebt: „*europaeis omnis ordinis gratissimus, inauditae in cujusque nationis homines charitatis . . . gratia qua apud omnes valebat.*“

Aus der Vorrede der *Chaldaeae seu Aethiopicae linguae institutiones* des Vittorio¹, in der dieser sein Werk seinem Gönner, dem Kardinal Marcello Cervini, widmete, erfahren wir, daß T. S. bei diesem Kirchenfürsten, dem nachmaligen Papste Marzellus II., in hohem Ansehen stand und zu seiner Famiglia gehörte. Dort lesen wir: „*. . . discere coepimus (sc. linguam aethiopicam) Petro Aethiope, viro quidem benigno ac perhumano, suae linguae peritissimo, tibi que admodum intimo et familiari, non solum adhortante, verum etiam maxima cum benevolentia perdocente . . .*“

Diese „*gratia, qua apud omnes valebat*“, benutzte er, wie das Epitaphium weiterhin rühmt, um „den Pilgern seiner Nation

¹ Romae 1552, p. 7.

zu Rom eine Heimstätte zu bereiten“ (*locum hic commodum suae nationis peregrinis paravit*). Das soll doch wohl heißen, daß es ihm gelang, das Kloster S. Stefano zu einem Hospiz für die abessinischen Rompilger auszubauen. Die am 8. Maskaram (September) 1551 von ihm und dem Superior Johannes erlassene Hausordnung dieses Hospizes hat Chaîne in zwei Exemplaren in zwei aus S. Stefano stammenden äthiopischen Missalien in der Vaticana entdeckt und am angeführten Orte S. 20—26 mit französischer Übersetzung ediert.

Seine literarische Tätigkeit, welche die Inschrift feiert, habe ich schon eingangs erwähnt und verweise darauf.

Was aber der vielversprechende Satz: „*dum vero magna animo volveret, universae Aethiopiae salutaria, perfecturus si vixisset*“, besagen will, läßt sich unschwer erraten, wenn man die Zeitgeschichte näher kennt.

Bei der Entfernung und Abgeschlossenheit Abessinien von der übrigen christlichen Welt, speziell von der Mutterkirche Alexandrien, lag die Befürchtung nahe, daß sich die äthiopische Kirche loslösen und autokephal werden könnte. Um dieser Gefahr radikal vorzubeugen, hatten schon frühzeitig die pseudo-nikänischen Kanones bestimmt und der Reformator Takla Hâjmânôt es von neuem im 13. Jahrh. eingeschärft, daß das Oberhaupt der äthiopischen Kirche, gewöhnlich Abuna genannt, niemals aus dem abessinischen Klerus genommen werden dürfe, sondern ein Kopte sein und vom koptischen Patriarchen von Alexandrien ausgewählt und geweiht sein müsse. Dieses Gesetz ging in das koptische und abessinische Kirchenrecht über und ist noch heute in Geltung. Aber die Abessinier empfanden dies immer sehr schmerzlich, zumal die koptische Kirche immer von muslimischen Herrschern abhängig war und man den letzteren für die Erlaubnis der Entsendung des Abuna bedeutende Summen zahlen mußte. Daher machten die Neguse wiederholt Anstrengungen, diesem Zustande ein Ende zu machen, aber bis dahin immer ohne Erfolg.¹ Damals war nun in Abessinien der Glaube verbreitet,

¹ Vgl. S. Euringer, *Abessinien und der hl. Stuhl* (Theologische Quartalschrift, Tübingen 1910) S. 380ff.

daß nach dem 100. alexandrinischen Abuna der nächste von Rom kommen würde. So erzählte der 100. Abuna, Marcos, selbst der portugiesischen Gesandtschaft, die 1520—1526 in Abessinien weilte¹. Tatsächlich wandten sich die Neguse David II. Lebna Dengel (1508—1540) und Claudius (1540 bis 1559) sowohl an den Papst als auch an den König von Portugal um einen lateinischen Patriarchen. In dieser Richtung war auch T. Ş. nachweislich tätig². Er schlug der Kurie vor, fünf Bischöfe nach Abessinien zu senden, aus denen dann der Negus selbst den ihm genehmen aussuchen sollte. Als aber König Johann von Portugal von diesem Vorschlag Wind bekam, ließ er dagegen durch seinen Gesandten de Faria mit Erfolg Einspruch erheben. Nach langen Verhandlungen und wiederholten Verzögerungen kam es schließlich auf Betreiben des portugiesischen Königs zu der Ernennung des Jesuiten João Nuñes Barreto zum Patriarchen von Äthiopien durch Papst Julius III. am 17. März 1554, was aber T. Ş. nicht mehr erlebte.

Jetzt verstehen wir, worauf der Verfasser der lateinischen Grabinschrift mit seinen geheimnisvollen Worten hinielte. Er war der festen Überzeugung, daß es dem T. Ş. bei längerer Lebensdauer gelungen wäre, Rom zur Entsendung eines Abuna und die Abessinier zu dessen Annahme zu bewegen und dadurch die Wiedervereinigung Aksums mit Rom herbeizuführen.

Bei diesen Verhandlungen war es aber den Abessiniern nicht, wie der Verfasser der Inschrift glauben mochte, um eine wirkliche Union mit Rom, um eine Bekehrung vom Monophysitismus zum Dyophysitismus, sondern nur um eine Art Koalition zu tun, um dadurch das Abendland, vor allem das weltbeherrschende Portugal, zu veranlassen, ihnen gegen die den Bestand ihres Reiches bedrohenden Muhammedaner zu Hilfe zu kommen. Daß auch T. Ş. trotz der oben zitierten Worte seines Epilogs zum *Testamentum Novum* nicht daran dachte, seinen Glauben zu ändern, geht schon aus der Vor-

¹ Manoel de Almeida, *Historia de Ethiopia a alta ou Abassia*, II, 25 ed. Beccari, *Rerum aethiopicarum scriptores occidentales inediti* V, 241.

² *Mon. Hist. Soc. Jesu, Epist. Ignatii* II, 304.

rede des gleichen Buches hervor, in welcher der lateinische Dolmetscher seiner Gedanken die Reinheit und Unversehrtheit des Glaubens der abessinischen Kirche hervorhebt und nur bezüglich einiger Gebräuche Konzessionen in Aussicht stellt¹. Insbesondere hat aber T. S. in der Liturgie der Apostel (Test. Nov. fol. 166d) die monophysitische Stelle: „Er machte ihn [den Leib] eins mit seiner Gottheit“ ohne Korrektur, ohne Bemerkung, ruhig abdrucken lassen. Man wird diesem gelehrten und gewandten Abessinier kaum ein Unrecht zufügen, wenn man das Motiv zu seiner Reise nach Rom nicht in dem Verlangen nach dem katholischen Glauben, sondern in seiner Hoffnung, von dort als der 101. Abuna heimkehren zu können, erblickt².

Wir sind nun bei der Hauptsache angelangt. Nach dem lateinischen Texte starb T. S. nach langer Krankheit (wahrscheinlich Schwindsucht) zu Tibur am 28. August 1550³, 42 Jahre alt, im 12. Jahre seines Aufenthaltes in Rom; nach dem äthiopischen, der nur den Sterbetag gibt, am 18. Naḥasê 1550 der Gnade.

Unter „Jahr der Gnade“ versteht der Urheber der äthiopischen Inschrift die christliche abendländische Zeitrechnung, nicht die abessinische Gnadenära. Im letzteren Falle müßte eine ganz andere Zahl als 1550 dastehen. Die aera creationis beginnt nämlich schon mit 5500 vor Christus, die aera martyrum mit 284 n. Chr., die dionysischen Perioden bestehen aus je 532 Jahren: alle diese Zeitrechnungen kommen bei dem vieldeutigen Terminus: ግመተ : ግሕረት : *annus gratiae* in Betracht, aber zu keiner paßt die Ziffer 1550. Also ist

¹ „*Christiana fides et sancta religio, quae in ea regione ducentesimo (!) quadragesimo quinto anno post natum Christum recepta est, pura semper et in suo candore inibi permansit et hodie permanet, observantur tamen (ut vera fateamur) ab illis populis ritus aliqui, quos Ecclesia universalis abrogavit, qui facillime tollerentur, si a nostris (sc. occidentalibus) in id aliquantulum incumbetur; docilis enim natio est . . .*“

² Die Zählung der bisher im Abendland bekannt gewordenen Patriarchenlisten stimmt mit jener des Abuna Marcos nicht überein. Nach ihnen würde der 100. Patriarch erst längere Zeit nach ihm den Stuhl des hl. Frumentius bestiegen haben.

³ Der Auszug gibt als Sterbetag den 27. August an.

1550 p. Chr. n., und zwar nach der abendländischen Rechnung, gemeint.

Die Monate August und Naḥasê entsprechen im Julianischen Kalender einander, jedoch ist die Gleichsetzung: 28. August 1550 = 18. Naḥasê 1550 unzutreffend. Doch ist diese Diskrepanz von untergeordneter Bedeutung.

Schwerer wiegen folgende Bedenken.

Am 8. Maskaram (September) 1551 erläßt T. Ş. mit dem Superior Johannes die schon oben erwähnte Hausordnung des Hospizes San Stefano. Dort heißt es nach einer längeren Eingangsformel: „Wir (die in Rom anwesenden Abessinier) haben uns also alle versammelt, Groß und Klein, Priester, Diakon und Laie, mit unserem Vorsteher, dem Abbâ Johannes, und mit unserer Seele und unserem Lehrer, Abba Tasfâ Şejôn, dem Sohne unseres Vaters Takla Hâjmânôt, und haben beschlossen und bestimmt für uns, die wir jetzt hier sind an diesem Orte, und für die, welche nach uns hierher kommen werden“¹ Also muß T. Ş. noch am 8. Maskaram 1551 unter den Lebenden geweilt haben.

Ebenso spricht Vittorio in der Widmung seiner Grammatik im Jahre 1552, an der bereits oben zitierten Stelle, von T. Ş., wie von einem noch Lebenden. Somit ist das Sterbejahr mit 1550 mindestens um zwei Jahre zu früh angesetzt.

Auf diese beiden Bedenken gegen die Richtigkeit der Jahreszahl 1550 habe ich schon gelegentlich meiner Übersetzung der „äthiopischen Anaphora unserer Herrin Maria“ im „Katholik“, Mainz 1916, Heft 4, S. 7 Anm. 6 aufmerksam gemacht und die Möglichkeit angedeutet, daß 1550 nach äthiopischer Berechnung, die gegen die unserige um 8 bzw. (wegen der Verschiedenheit des Jahresbeginnes) um 7 Jahre zurück ist, zu verstehen sei. Dann wäre T. Ş. erst 1558 gestorben. Aber dieses Datum ist unmöglich. Denn die

¹ ተጋባላኩ፡ ጽድቅ፡ ከመዝ፡ ፀባይ፡ ወንጌል፡ ቀሲስ፡ ወደደቆን፡ ወሐዛባዊ፡ ምስል፡ ራደስ፡ አባ፡ ዮሐንስ፡ ወምስለ፡ አባ፡ መንፈስ፡ ወመምህር፡ አባ፡ ተስፋ፡ ጽዮን፡ ወልደ፡ አቡነ፡ ተስፋ፡ ሃይማኖት፡ ሠራዕት፡ ወሐገገ፡ ሰ፡ እለ፡ ሀለው፡ ደእዜ፡ ወበእንተ፡ እለ፡ ደመጽኦ፡ እምድገራ፡ ዝዩ፡ ውስተ፡ ዝመካን፡ . . . Siehe Chaîne l. c. p. 20.

Inscription betont, daß sein Tod die Ausführung seines großen Planes verhindert habe. Dieser bestand aber, wie ich gezeigt habe, darin, die beiden Kirchen dadurch einander näherzubringen, daß Abessinien vom Papste einen Patriarchen erhalten würde. Das war aber schon am 17. März 1554 durch die Ernennung Barretos geschehen. Weiterhin geht aus dem betreffenden Satze der Inschrift hervor, daß ihr Verfasser den Lieblingsplan des Toten für endgültig gescheitert ansah. Diese Auffassung konnte aber in der zweiten Hälfte des Jahres 1553, wenn nicht schon früher, in den Kreisen, aus denen die Inschrift stammt, nicht mehr bestehen. Denn die Verhandlungen und Vorbereitungen, welche der Patriarchenernennung vorhergehen mußten, konnten doch dort nicht unbekannt sein. Somit stehen als Todesjahr nur die Jahre 1552 und 1553 in Frage. Da aber der Todestag in die zweite Hälfte des Jahres fiel (28. August), die Verhandlungen wegen der Patriarchenernennung aber längere Zeit in Anspruch genommen haben müssen, so werden wir 1552 vorziehen dürfen.

Nun lehrt eine aufmerksame Betrachtung des Denkmals, bezw. seiner Photographie bei Chaïne, daß die Zahl 1550 nicht die ursprüngliche ist, sondern eine spätere Korrektur darstellt. Denn sie ist sonderbarerweise mit zweierlei Ziffern geschrieben: die beiden ersten Stellen mit römischen, die beiden letzten mit arabischen, also nicht MDL, sondern MD 50. Das kann doch nicht ursprünglich so gewesen sein. Die arabischen Ziffern wurden gewählt, da die entsprechende römische Zahl L den Platz, welchen die zu ersetzenden ursprünglichen römischen Ziffern einnehmen, nicht ausgefüllt hätte. Es muß also dort L+x gestanden haben. LI (51) kommt schon deshalb nicht in Betracht, weil dadurch der Platz nicht genügend ausgefüllt würde. Die Entscheidung zwischen LII und LIII ist schwer zu treffen; denn falls beim letzteren die drei Striche so zusammengedrängt würden, wie bei der Zahl XXVIII der gleichen Zeile, dann dürfte der verfügbare Raum ausreichen. Es wird aber LII, also 1552 die zutreffende Zahl sein.

Denn eine genaue Untersuchung des äthiopischen Datums auf der Photographie bei Chaîne zeigt, daß nach den Zahlen **፲፭፻፶** = 1550 noch ein kleines Zeichen steht, das man für einen Doppelpunkt halten kann, wie er im Äthiopischen zwar nach jedem Worte, nicht aber nach Zahlen gesetzt zu werden pflegt. Ich vermute daher, daß wir es nicht mit einem Doppelpunkt, sondern mit einem sehr klein geratenen Zahlzeichen, bei dem die Zahlstriche oben und unten aus Versehen wegblieben, und zwar mit dem Zahlzeichen 2 (**፪**) zu tun haben. Trifft meine Vermutung zu, was ja jene Leser leicht feststellen können, welche die Tafel in situ zu untersuchen in der Lage sind, dann ist 1552 als Todesjahr anzusehen und alles in bester Ordnung. Die „Korrektur des lateinischen Textes“ dürfte auf Verlesung der äthiopischen Ziffer, die man für die authentische ansah und daher auch im lateinischen Texte lesen wollte, zurückzuführen sein. —

Sind die Angaben der Inschrift zuverlässig, nämlich daß er im Alter von 42 Jahren, nachdem er volle 12 Jahre in der ewigen Stadt zugebracht hatte¹, seine irdische Pilgerschaft vollendete, dann fällt seine Geburt in das Jahr 1510, seine Ankunft in Rom in das Jahr 1540. Da keine weiteren Quellen zur Verfügung stehen, läßt sich das Geburtsjahr nicht nachkontrollieren. Dagegen läßt sich einwandfrei darlegen, daß er nicht erst 1540, auch nicht, wie man bisher errechnete (1550—12 =) 1538 in der Hauptstadt der Christenheit eintraf, sondern schon 1536 dort anwesend war.

Um diesen Beweis zu liefern, müssen wir etwas weiter ausholen.

Der Portugiese Johann Bermudes war vom Negus David II. mit zwei Abessiniern zum Papste nach Rom und zum König Johann III. nach Portugal mit bestimmten Aufträgen gesandt worden. Von dieser Gesandtschaft kehrte nur Bermudes nach Abessinien zurück, wo er mit dem, wie wir jetzt sicher wissen, unbegründeten Anspruche auftrat, vom Papst Paul III. zum Patriarchen von Äthiopien ernannt worden zu sein. Er fand

¹ Vitae suae XXXXII, integro mansionis in Urbe duodecimo.

dort sowohl bei den Abessiniern, als auch bei den eingewanderten Portugiesen Glauben.

Im Jahre 1546 war nun König Johann III. von Portugal mit der neugegründeten Gesellschaft Jesu in Verhandlungen getreten, um für Abessinien einen Jesuiten als Patriarchen zu erhalten.

Der hl. Ignatius war diesem Plane nicht abgeneigt, mußte aber, bevor weitere Schritte unternommen wurden, Klarheit darüber gewinnen, ob der „Patriarch“ Bermudes mit Recht auf diese Würde Anspruch erheben könne. Da sich aber Kardinal Cervini, der den Fall Bermudes bearbeitet hatte, gerade auf dem Konzil zu Trient aufhielt, wandte sich Ignatius durch den Konzilstheologen P. Salmeron aus der Gesellschaft Jesu an ihn um Aufschluß, der ihm auch im vollsten Maße zuteil wurde.

Salmeron konnte alsbald, Ende Oktober 1546, seinem Obern als Ergebnis seiner Anfrage an den Kardinal mitteilen¹, daß die Ansprüche Bermudes' auf die Patriarchenwürde null und nichtig seien. Doch das berührt uns hier nicht weiter²; für uns kommt dagegen in Betracht, daß nach der Angabe des Kardinals die Schreiben, welche seinerzeit Bermudes dem Papste Paul III. überbrachte, dem Fr. Pedro (d. i. Tasfâ Şejon) zum Übersetzen übergeben wurden; bei diesem könne man sich über den Inhalt dieser Briefe unterrichten.

Der fragliche Passus im Briefe Salmerons lautet aus dem spanischen Original ins Deutsche übertragen:

„Noch am gleichen Tage, an dem ich den Brief von Ew. Hochw. [Ignatius von Loyola]³ erhalten hatte, sprach ich darüber mit dem Kardinal von Santa Croce [d. i. Cervini]. Nachdem er den betreffenden Abschnitt gelesen hatte, erklärte er mir, dieser Fall sei kurz vor seiner Abreise von Rom nach Trient durch seine Hände gegangen. Die Sache

¹ *Mon. Hist. Soc. Jesu, Epist. Salmeronis I, 33*; Beccari l. c. V, p. LV.

² Näheres findet man hierüber in meinem Aufsatz: *Der Pseudopatriarch Johannes Bermudes (1539–56)* in *Theologie und Glaube*, 17. Jahrgang (1925) S. 226–256.

³ Erläuterungen, die zum Verständnis des Briefes nötig sind, habe ich in eckigen Klammern beige setzt.

verhält sich nun so. Es kam vom Lande des Priesters Johannes [d. i. Abessinien] ein Portugiese [Bermudes] in Begleitung zweier Gesandten, die dem Papst Briefe ihres Fürsten überbringen sollten. Der eine Gesandte scheint schon auf der Reise, der andere bei Venedig gestorben zu sein; daher überbrachte der Portugiese die Briefe dem Papste. Man gab sie dem von dort gebürtigen Frater Petrus¹ und einem Priester, der beim Theatiner Kardinal angestellt ist [Gualtieri?] zum Lesen. Ew. Hochw. können sich bei diesen über den Inhalt unterrichten¹ . . .“

Daraus ergeben sich zunächst folgende Grundlagen:

Der Gewährsmann des P. Salmeron ist der schon mehrfach erwähnte Gönner des T. Ş., der Kardinal Marcello Cervini. Wenn dieser 1546 von einem Abessinier Frai Pedro spricht, so kann das nur Frater Petrus Aethiops d. i. Tasfâ Şejon sein. Da er aber den hl. Ignatius an diesen verweist, falls er Näheres über die seinerzeit von Bermudes überbrachten Schreiben zu erfahren wünsche, weil dieser Fr. Pedro sie damals zu verdolmetschen hatte, so muß T. Ş. schon vor Bermudes Ankunft in Rom gewesen sein.

Wann kam nun Bermudes nach Rom?

Bermudes selbst hat einen „Kurzen Gesandtschaftsbericht“ (Breve relação da embeixada) 1565 zu Lissabon veröffentlicht. Das erste und das letzte Kapitel liefern Angaben, aus denen sich das gewünschte Datum erschließen läßt.

Diese Anhaltspunkte sind:

Im Jahre 1535 entsandte ihn der abessinische Kaiser Onadinguel d. i. Lebna Dengel (David II.) nach Rom und Lissabon. Zuerst ging er nach Rom, dann erst nach Lissabon. In letzterer Stadt kam er in dem Jahre an, in dem die Wasserleitung von Evora fertig geworden war. Nicht lange nach seiner Ankunft in Portugal übersiedelte der Hof von Evora nach Lissabon, wo dann König Johann III. seine Botschaft entgegennahm.

Wie nun Francisco Rodrigues in seiner Abhandlung

¹ Von mir gesperrt.

„*Mestre João Bermudes*“, p. 8 n. 1¹ darlegt, wurde die Wasserleitung von Evora 1536 vollendet und übersiedelte der Hof von dort nach Lissabon im August 1537. Somit kann für die Ankunft des B. in Rom nur das Jahr 1536 in Betracht kommen. Da nun T. Ş. die von B. überbrachten Schreiben übersetzen mußte, muß er damals schon, also schon 1536, in Rom gewilt haben. Dann währte aber seine mansio in Urbe nicht bloß 12, sondern 16 Jahre. —

Als Ergebnis dieser chronologischen Untersuchungen glaube ich buchen zu dürfen:

1. Tasfâ Şejon war bereits in Rom, als Bermudes 1536 dort ankam.
2. Er starb im August 1552 zu Tibur und zwar am 28. dieses Monats.
3. Sein Aufenthalt in Rom dauerte also nicht 12, sondern 16 Jahre.
4. Ist sein Lebensalter mit 42 Jahren richtig angegeben, dann fällt seine Geburt in das Jahr 1510.

¹ *Separata do Nr. 30 da „Revista de Historia“ (Sociedade Portuguesa de estudos historicos) Porto 1919. Für die Kenntnis dieser Schrift bin ich Hochw. Herrn P. Anton Huonder S. J. zum Danke verpflichtet.*